

Von Livland in die Zarenmetropole: Auslandserfahrungen in Tartu und St. Petersburg

Mario Langemeyer

Estland? Oft stieß meine Aussage, ich werde für ein Jahr in Estland studieren, bei Freunden und Verwandten auf Verwunderung. Das Wissen über das kleinste Land des Baltikums beschränkte sich häufig auf Konnotationen mit einem kalten Winter, der Nähe zu Russland und wurde zuweilen einfach zu Island erklärt. Aber mal ehrlich: Was wissen Sie über Estland?

Wunderschöne Landschaften und Nationalparks, historische Hansestädte, ein junges Land geprägt von zwei Kulturen. Meine ersten Eindrücke, die ich auf einer Reise durch das Baltikum im Sommer 2013 gewonnen hatte, bekräftigten meine Überlegungen, ein Auslandsstudium hier zu absolvieren. Nach den individuellen Beratungsgesprächen im International Office und mit den Erasmuskoordinatoren der Alten Geschichte stand für mich fest: mein Wunschziel ist Tartu.

Fünf Tage nach der Zusage für den Studienplatz gab es dann ein erstes Treffen mit den künftigen Kommilitonen. Wir sind auf Wohnungssuche. Eine stabile Internetverbindung für Skype – übrigens ein Produkt aus der boomenden estnischen Start-Up-Community –, ein Headset und dazu eine Tasse Kaffee. Mir gegenüber sitzt eine typisch italienische Frohnatur. Er heißt Alberto und studiert Semiotik in Bologna. Wir warten noch auf Paul. Der Student der Flugwissenschaften aus Toulouse hat sich etwas verspätet. In der Zwischenzeit diskutieren wir über die laufende Fußballeuropameisterschaft, das heiße Sommerwetter in Italien und unsere Erwartungen für das Auslandsjahr in Estland. Dann stößt Paul dazu, die Internetkonferenz ist komplett. Die Chemie zwischen uns stimmt auf Anhieb. Zwei Wochen später haben wir eine Wohnung gefunden, Fensterblick auf das altehrwürdige Rathaus der Stadt inklusive. Besser hätte es nicht laufen können.

Am 13. August 2014 ist es dann soweit: Abflug um 6.05 Uhr von Bremen.

Die ersten Tage in Tartu gehen schnell vorüber. Es gibt naturgemäß viel zu organisieren. Von unserer Wohnung mitten im Stadtzentrum lassen sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Universität und auch nahezu alle anderen Kultureinrichtungen problemlos zu Fuß erreichen: Zunächst mache ich mich mit meiner neuen Hochschule, der 'Tartu Ülikool', vertraut. Für mich persönlich gibt es in Tartu aber keinen schöneren Ort als den Toomemägi. Auf dem Stadthügel wurden die frühesten Siedlungsspuren der Stadt entdeckt. Heute lädt der grüne Park zu einem Spaziergang mit wunderschönem Stadtblick ein. Er beherbergt zudem den Dom zu Tartu, in dessen Ruine täglich viele Erinnerungsfotos geschossen werden.

Ich freue mich auf den Beginn des Semesters und meine neuen Kommilitonen. Die Universität Tartu überzeugt durch ihre gute Struktur und das reichhaltige Kursangebot. Es gibt kaum Hindernisse sich schnell zurechtzufinden. Dafür sorgt insbesondere das ausgesprochen freundliche Team im International Office sowie das 'European Student Network' – kurz ESN.

September 2014: Das erste Semester ist in vollem Gange. Ich besuche am liebsten die Seminare „Religion and Politics“ und „Globalisation“. Hier wird besonders intensiv und kontrovers diskutiert. Das liegt auch daran, dass neben den estnischen Studenten einige Teilnehmer aus verschiedenen Ländern kommen. Nebenbei lerne ich noch Russisch. Darüber hinaus lädt die Universität Tartu regelmäßig Wissenschaftler aus aller Welt zu interessanten Gastvorträgen ein. Ein Thema, das in diesem Semester besonders häufig angestoßen wird, ist die Ukraine-Krise. Man spürt auch im Alltagsleben, dass die politischen Entwicklungen in Osteuropa im vergangenen Jahr die Menschen hier nicht unberührt lassen.

Der Spätherbst ist zu Ende. Die nächsten Monate sollten ungemütlicher werden. Kälte und, was

noch wesentlich schlimmer ist, lange Dunkelheit gehören von nun an zur Tagesordnung. Wir haben aber Glück, dass auch unser Apartment mit einer traditionellen Sauna ausgestattet ist.



Tartu / Ulikool

Das neue Jahr in Tartu fühlt sich zunächst etwas ungewohnt an: Viele liebgewonnene Menschen waren zurück in ihrer Heimat und wurden bei gemeinsamen Abenden vermisst. Und auch unsere Wohngemeinschaft bekommt ein neues Gesicht. Tiina, die talentierte Sprachwissenschaftlerin aus Tampere zieht in das Zimmer von Paul. Hyvää ruokahalua! Es dauert etwas bis wir uns problemlos „einen guten Appetit“ auf Finnisch wünschen können, aber Tiina lässt keine Möglichkeit ungenutzt, um uns ihre Landessprache näherzubringen. Albertos italienischer Akzent sorgte dabei stets für Erheiterung. Der Rest des

Monats stand im Zeichen von Prüfungen und Hausarbeiten. Nebenbei lief die Planung für das kommende Semester auf Hochtouren. Ich freue mich besonders auf das Seminar „Persian Culture and Language“, das von einer iranischen Jungdoktorandin geleitet wird. Farsi lernen, und das in Estland. Für dieses „exotische“ Seminar kann ich auch Alberto begeistern. Nebenbei habe ich mich noch dem Fußballverein Tammeka Tartu angeschlossen.

Das kalte Winterwetter geht langsam vorüber und die Tage werden auch wieder heller. Ich fasse den Entschluss nach dem Auslandsjahr noch ein Praktikum dranzuhängen und ich erhalte tatsächlich eine Zusage für einen Praktikumsplatz in der Eremitage in St. Petersburg.

Die Zeit verfliegt wie im Flug. Ich versuche mein Russisch weiter zu verbessern, um mich bestmöglich auf mein Praktikum vorzubereiten. In diesem Semester besuche ich das Seminar „European Union“ bei Stefano Braghieri. Eigentlich ein Pflichttermin für jeden Erasmus-Studenten. In einem politisch turbulenten Jahr wird auch hier kontrovers über das Für und Wider in der Union debattiert. Eine simulierte Ratssitzung zeigt, dass es auch unter den europäischen Studenten schwierig ist einen qualifizierten Mehrheitsbeschluss zu erzielen. Für mich beginnt mit dem Frühling die schönste Zeit in Estland. Es findet sich trotz Studium und Nebenjob noch die Zeit das Land besser zu erkunden: Die wunderschönen Küstenstreifen der größten estnischen Insel Saaremaa und der Lahemaa-Nationalpark sind ein absoluten Muss für jeden Naturliebhaber.

Die Prüfungszeit beginnt. Alberto und ich lernen für die Persisch-Klausur. Tiina paukt Estnisch und Russisch. Für uns geht ein gelungenes Semester zu Ende. Mit einer Abschiedsfeier und dem anschließenden traditionellen Uniball feiern wir ein letztes Mal gemeinsam. Ich werde die Zeit in der Wohngemeinschaft missen und mich immer gerne an die vielen tollen Momente zurückrinnern.

Mein nächstes Ziel heißt Sankt Petersburg. Ich freue mich darauf, Inga wiederzusehen und drei Monate in Russlands Metropole zu verbringen. Doch die Umstellung ist groß. Das Leben in Russlands Großstadt ist mit dem in Tartu nicht zu vergleichen: Alles ist irgendwie größer, lauter, schneller. Nach kurzer Eingewöhnungsphase beginnt für mich das Praktikum. Ich habe die Eremitage bereits viermal zuvor besucht, doch hier zu arbeiten, das konnte ich mir noch nicht richtig vorstellen. Mikhail Kozhukhovsky leitet seit Jahren ein Projekt, das es Studenten aus aller Welt ermöglicht für die Eremitage zu arbeiten. Unser junges Team ist bunt gemischt. Da sind zum Beispiel Manuel aus Frankreich, Tracy aus den Staaten oder Vladimir aus Weißrussland. Gemeinsam organisieren wir in Kooperation mit der Delegation der Europäischen Union den „European Day of Languages“, der in diesem Jahr in der Eremitage gefeiert werden soll. Wir stehen

im ständigen Austausch mit den Konsulaten verschiedener EU-Mitgliedsstaaten und koordinieren verschiedene Programme und Work-Shops. Aufgrund der angespannten Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und der EU müssen wir uns dabei immer wieder mit rechtlichen Problemen auseinandersetzen. Nebenbei haben wir die Möglichkeit, tägliche Abläufe in der Eremitage mitzuerleben und das Museum näher kennenzulernen. Ich habe das Glück als Administrator des Volunteer Service mit einer eigenen elektronischen Karte Zugang zu haben. So schlendere ich am liebsten abends, nachdem die Besuchermassen das Museum verlassen haben, durch die Antikenabteilung oder bewundere die Meisterwerke des französischen Impressionismus. Ich habe zudem großes Glück an der diesjährigen „European Conference of Iranian Studies“ teilzunehmen, die vom Orientinstitut des Museums organisiert wird.

Die Vorbereitungen für den „European Day of Languages“ können wir trotz aller Widrigkeiten erfolgreich abschließen. Wir freuen uns über die zahlreichen Besucher und ein gelungenes Event.

Hiermit geht dann auch meine wunderbare Zeit im Ausland zu Ende. Ich habe viele positive wie auch negative Erfahrungen gemacht, die ich nicht missen möchte. Doch vor allem in Erinnerung bleiben die netten und offenherzigen Menschen, die mir begegnet sind.



Eremitage / Alexandersaal